

2. Jahrgang Nr. 20 Beilage zur Neuf-Greubühler Zeitung 16 Mai 1928

Der aus Moresby nach Tebeba fort ausgediehene Gäl-
antrahpohn und Mofel dürfte fast ausschließlich dem Gäl-
antrahpohn und den Kälteblößen wegen damals die vorzüg-
lichen und die besten unterhaltenen räumigen Kälteblößen
geboten zu haben. Die Kälteblößen waren damals noch
ganz neu und ganz unbekannt. Die Schifffahrt auf dem Tiber
führte schon zu des Augustus Zeiten nach Tebeba bis 78 Tonne-
n nach Rom. Durch die Kälte ging der Verkehr vom Mittel-
meer her auf der See und nach kurzem Umbog auf der
Mofel zum Rheine. Etwa zur Zeit Christi Geburt wurden auf
dem Tiber und auf dem Rheine die ersten Handelsartikel aus
den Tonwaren und andere Handelsartikel aus dem
Süden und Osten des römischen Weltreiches gelangen auf dem
Kälteblößen ins Rheinland, andererseits Seine für Rhinische
Kälteblößen brachten die Schiffe aus dem Osten und aus
Frankreichs brachten die Schiffe aus dem Westen und aus
Moresby. Ueberhaupt brachten Seine eine große Menge
unter den damaligen Schifffahrten. Kälteblößen aus dem
Süden brachten auf der Mofel und bis zur Mitte des zweiten
Jahrhunderts in großen Mengen rheinisch, und abwärts ver-
schifft wurden, in der Mitte des zweiten Jahrhunderts, bei 30 an n. n.
nach Tebeba. In römischer Zeit verfuhr eine Schiffe, dessen Gü-
ter man aus der Mitte gewonnenen römischen Weltreich.

[illegible]

Drum rolle weiter, Rufer du zu Taten!
Wach auf Germania, die Träumerin!
Und mit dem Hammer, mit dem scharfen Spaten
Zieht deutscher Fleiß an deinen HERN hin.

Von S. Burghard (Nöln).

[illegible]

Weggefellen.

Reichen uns in der Arbeit Getriebe
Gefellende Kraft dar mit ihrer Liebe,
Schöpfend gleich uns aus ewigen Quellen.

Mit uns im Kämpfen und Siegen stehend,
Mit uns hoffend zum Ziele gehend,
Menschen, die Leid und Freud uns ertheilen,
Begleiten!

Und wir selber wachen an ihnen.
 's ist ein kostliches Nehmen und Dienen,
 Wollte Gott ins Leben uns stellen,
 Wonneessen!

medicines.

63 sprach ein Mann an eine Wand:
 Dein Finger hat' ich, an jeder Wand
 find ich Finger, an Händen und Füßen,
 Aber das necht ich, der muß es thun.
 Denst ihr denn, denst ihr denn,
 Mädchen waren leiser?
 Gienst ihr ein Pfennigstück,
 Denst ihr den Dreier.
 Denst ihr denn, denst ihr denn,
 Jungens sind so leiser?
 Denst ihr ein Pfennigstück,
 Denst ihr den Dreier.
 Schaben für ein Dreier,
 Schaben für ein Dreier.

„Das ist wohl Ihr Sohn, Sie Vermittler?“
„Nein, meine Dame, das ist mein Lehrling!“
 („Pele-Mele“.)

Stalich aufgefaßt.

zum reizen Mayer in Berlin kommen eines Tages zwei
schön gekleidete Individuen. Die beiden sind keine ledi-
gen Berlin aus Heimbüchel. Mayer will die Vermutung
nicht trüben, aber sein Frau ist so eigen, und
dann ... was soll das Bienenbrot denn?
Kommt heute abend zum Essen“, sagte er. „aber tut mir
den Gefallen und peddelt bis dahin wenigstens die Wasche!“
Er war immer ein fomsiger Kerl, der Mayer, meint
nachher ein gute Beter am ändern, aber schließlich, warum
sollten wir ihm den Gefallen nicht tun – I Bloß fog mit, was
du meinst.“

Klein=Eruditen

klein-lebendigen
wird von der Mutter gerufen, sie solle ihr Frühstück essen, sich aber vorher noch mal Gesicht und Hände waschen. „Mutter, bloß die Hände,“ ruft sie zurück, „mein Gesicht hab' ich heut' noch gar nicht gebraucht!“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab.
Wiederherausgeber und Verleger der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

[illegible]

Wir fügen einen geistlichen Spruch aus Erfen, nachher von vor geraumer Zeit ein längeres religiöses Lied aus dem 15. Jahrhundert gedruckt, ferner ein Gelegenheitsgedicht von der Gilbach aus den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts und zwei Volkslieder, die gerade in unserer Gegend noch und mehr Jahren viel gesungen wurden und sich durch Behandlung der Themen Liebe, Heimat, Tod und den vernünftigen Sinn eines edlen Volkstums auszeichnen.

Hier bauen wir feste,
Und sind doch fremde Gäste;
Wo wir ewig sollen sein,
Denken wir gar wenig hin.

(Adam Behlen, Margarete Rothen.)

Vibat öfen här soll läven!
 Här eßunge Plamenstäng:
 På lamm och noch wohl get given,
 Dat de Vier ens läbbe mag.
 Frides, gang noch einmohl zappen,
 Gang un merz dat Häiden dir:
 Vier han noch get ungen der Trappen
 Treib dem heissen Stirnekör.

Auf der Straß' ein Mägdlein ging,
Gerglich an zu weinen fing,
„Mägdlein rot, Mägdlein schön,
wo wiffst du denn hinne gehn?“

„Wo ich hingeh, weiß ich mit.
Schwerer wird mir jeder Schritt!“
„Mägdlein rot, Mägdlein schön,
Sänken dir oar über's Hohl!“

„Nennen muß ich immer mehr,
Es verlangt mich gar sehr!“
„Mädlein rot, Mägdlein schön,
Wo hast du dein Weinet stein?“

„Heimat hab ich nit auf Erd',
Doch nur sie mein Herz begehrt.“
„Wägdlein rot, Wägdlein schön,
Wirft die schöne Heimat sein!“

Auf der Bahn ein Wägdlein schließ!
 Das der Herr himelberrief.
 „Wägdlein weiß, Wägdlein schön,
 Wann werd' ich die Heimat seh'n?“

3 fiel ein Reif in der Frühlingssnacht,
sohl über die schönen Wäulsminein,
ie sind verweset, verdröret.

Ein Knabe hatte ein Mägdlein lieb,
 die liefen heimlich von Hause fort,
 sie mühten's nicht, Vater noch Mutter.

ie Lieben weit ins fremde Land,
ie hatten weder Glück noch Stern,
ie sind herdorben, oestorben.

auf ihrem Grabe Blaublümlein blühn
umfingen sich treu wie im Grabe,
der Reif sie nicht wisset noch dörrt.

